

# Zeitung für Gommern

Dieses Jahrs erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonntag.  
Veränderungen können in der Expedition, sowie bei sämtlichen Buchhandlungen  
und unteren Platen zum Preise von 1 25 M. pro Vierteljahr entgegengenommen.

und Umgebend.

Inserate müssen am Tage vor dem Erscheinen bis 11 Uhr Vorm. dagesandt werden.  
Der Preis für die halbjährliche Beilage beträgt 10 M. für Familien von  
Effekten werden 25 M. berechnet.

Die Redaktion verantwortl. G. Hofmann, Gommern. Druck u. Verlag von F. W. Hofmann, Gommern.

Geschäftsstunden: Vorm. 7—12, Nachm. 2—7 Uhr. Für Anzeigen trägt der Einsender die Verantwortlichkeit.

Amthliches Veröffentlichungs-Organ für den Magistrat



und den Königlichem Amtsgerichtsbezirk Gommern.

Allgemeiner Anzeiger für den Kreis

Jerichow I und die benachbarten Kreise.

Nr. 128.

Sonntag, den 19. August 1899.

XX. Jahrgang

## Der Prozeß von Rennes.

Rennes 16. August.

Der Gerichtshof tritt um 1/7 Uhr ein. Dreyfus wird hergeführt. Der Verteidiger Demange erhebt sich und sagt: Ich habe die Ehre, in die Hände des Gerichtshofs das Gesuch des Angeklagten zu legen, die Verhandlung bis Montag zu verlagern. Vorgerichtet, als mein Kollege Labori in so schändlicher und fieser Weise angefallen worden war, konnten wir die Schwere des Falles nicht erkennen. Heute hoffen die Ärzte wenigstens, daß Labori am nächsten Montage seinen Platz hier wieder einnehmen können wird. Regierungskommissar Kommandant Carrière: Die Verteidigung ist in guten Händen. Mein Gegner kennt die Affäre seit fünf Jahren, ich kenne sie seit zwei Monaten. Vielelei sind manche der Zeugen gefährlicher als ich. Da also die Verteidigung, wie gesagt, in guten Händen ist, glaube ich, daß trotz des Ereignisses, das ich hier bebaure, und das man nicht genug geklagt kann, der Verhandlungsaussatz abzulehnen ist.

Demange entgegnet, Labori trage einen Teil der Verantwortung für die Verteidigung, er könne nur dann nützlich in die Debatte eingreifen, wenn er alle Zeugen selbst gehört habe.

Das Kriegsgericht zieht sich darauf zur Beratung zurück. Nach Wiedertritt theil der Vorleser ein mit, das Kriegsgericht habe einstimmig beschließen, die Verhandlungen nicht zu verlagern.

Das Kriegsgericht wird darauf fortgesetzt. Der frühere Zivilminister Guérin ist seit mit, wie er Ende 1894 zum Ministerpräsidenten Dupuy gewählt wurde, bei dem Maréchal weilt und das Verlangen von Schriftstücken aus dem Generalstab mittheilt. Nach seiner Untersuchung sei der Verdacht auf Dreyfus gefallen. Der General war überzeugt, daß Dreyfus der Verfälscher sei, und gründete diese Ueberzeugung auf drei Hauptfachen, und zwar erstens das Bordereaux, zweitens die Art der ausgetheilten Dokumente und drittens das Dicit au Ray de Glans. Guérin erzählt ferner, wie durch Schriftvergleichung der Urheber des Bordereaux entdeckt wurde. Diese Nachforschung habe noch kein Ergebnis gehabt, als Oberst Fabre ausgerufen habe: „Das ist ja die Schrift des Hauptmann Dreyfus!“ Weiter

erzählt Guérin die bekannten Vorgänge bei der Schriftprüfung in einem besonderen Ministerium. Am 1. November verlangte Mercier die Ermächtigung zur Einleitung eines Verfahrens gegen Dreyfus, machte jedoch nur von dem Bordereaux Mitteilung. Der Ministerath war einmütigig dafür, bis auf den Minister Hanotaux, der einige diplomatische Vorbehalte machte. Es wurde beschlossen, daß, falls das Verfahren mit der Verweisung vor ein Kriegsgericht enden sollte, keine Namen genannt werden sollten, um Schwierigkeiten zu vermeiden. Von geheimen Schriftstücken habe er um diese Zeit niemals gehört, sondern erst während des Jola-Prozesses. Ebenso habe er nichts von Gefändnissen Dreyfus gegenüber Lebon-Henault vernommen, sondern dies lediglich durch die Blätter erfahren. Mercier habe darüber im Ministerath nichts mitgeteilt.

Der Regierungskommissar erklärt, er habe den Colonialminister Lebon laden lassen, weil er Mittheilungen von moralischen Werth machen könne, und auch weil seinem Erscheinen wegen der gegen ihn gerichteten Presangriffe Interesse beigegeben werde.

Lebon erklärt, er und seine Kollegen seien, als sie bezüglich des Revisionsoerlangens um Intervention angegangen wurden, dafür gewesen, daß sie ihre Rechte als Mitglieder der Regierung nicht an die Stelle des Gerichtshofes dürften. Seine Meinung über die abgeurtheilten Sache und vor dem Urtheil des Kriegsgerichts von 1894 sei auch durch seine persönliche Meinung über die Schuld des Angeklagten gestimmt worden. Bezüglich der gegen den Angeklagten auf der Teilweisheit ergriffenen Vorsichtsmaßregeln erklärt Lebon, daß er mit bestem Gewissen, wenn er diese Maßregel noch einmal zu ergreifen hätte, nicht zögern würde, dies zu thun. Er habe die von Weyler gefällten Schriftstücke für echt gehalten, und es sei seinem Beamten der Bewalzung in den Sinn gekommen, Dreyfus graufam behandeln zu lassen. Dreyfus erklärt, er habe von der Fälschung Weylers nichts verstanden.

Es wird der Bericht des Kolonialministers an den Kriegsminister zur Verlesung gebracht, der einen großen Eindruck auf das Publikum ausübte. —

Lebon fährt fort, er habe den Weyler-Brief für authentisch gehalten, ebenso Picquart. Erst lange nachher erlangte Picquart die Ueberzeugung, daß eine Fälschung

vorlag. Er gab Weizung, die Briefe des Dreyfus in der Abschrift mitzutheilen.

Major Carrière fragt, ob Dreyfus Briefentwürfe gemacht habe.

Lebon bezeichnet dies als zutreffend; Dreyfus habe vielfach Entwürfe gemacht, ehe er einen endgiltigen Brief schrieb. Demange: „Eine Ueberraschung folgt der anderen. Besten Klage ein Zeuge an, heute verteidigt sich ein anderer indem er sagt, daß sein Gewissen ruhig sei. Ich überlasse ihn dieser Gewissensruhe, muß aber fragen, ob es so erlaublich ist, daß dieser Mensch auf den einjamen Anjel täglich seine Gedanken zu Papier brachte. Ich frage, warum man Dreyfus den alten Weyler-Brief in einer Imitation zuschickte?“

Lebon antwortet: „Ich konnte das Original nicht hergeben; ich erkläre, daß kein Beamter der Kolonialverwaltung augenblicklich daran dachte, den Angeklagten Graufamkeiten erdulden zu lassen, von denen gesprochen wurde.“

Der Vorsitzende zu Dreyfus: Haben Sie den in Rede stehenden Brief erhalten, und welchen Eindruck machte er auf Sie?“

Dreyfus: „Ja, aber ich verstand nichts davon.“ (Bewegung.)

Bezüglich des Vorwurfs, daß der angegriffene Gesundheitszustand Dreyfus nicht berücksichtigt worden sei, erklärt Lebon, der zuständige Arzt habe ihn hieron niemals Mitteilung gemacht, er würde sonst nicht gezeugt haben, anzurufen, Dreyfus wie jeden anderen Kranken zu behandeln. Lebon fügt hinzu: „Man hat mich mit Ueberzeugung einen Heiler genannt.“ (Anhaltende Bewegung.)

Der Vorsitzende zu Dreyfus: „Haben Sie noch etwas zu sagen?“

Dreyfus: „Nein, ich will hier nicht von den abwechselnden physischen und moralischen Leiden sprechen, welche ein Franzose einen Unschuldigen erdulden ließ. (Geheime Bewegung.) Ich bin hier nur, um meine Ehre zu verteidigen und werde also nicht von meinen Leiden sprechen.“ Dreyfus spricht dies mit erhobener Stimme.

Lebon setzt jedoch die Gründe auseinander, weshalb so strenge Vorsichtsmaßregeln ergriffen wurden. Ein Telegramm nach Guyana sei nicht an seine Bestimmung gelangt.

Agnes schrieb das ihrer Schwester, da sie vernommen, daß der Vater inzwischen gestorben sei, erhielt jedoch keine Antwort. Der Gensendepier hatte nichts hinterlassen. Die Wittve machte bitter um ihre Existenz ringen, sie war oft nahe am Verbrühen, schließlich führte der Zufall sie zu einem Beruf, der ihr allmählich so viel abwarf, daß sie häßliche Ersparnisse machen konnte. An ihre Bescheidenheit hatte sie jedoch nicht mehr geschrieben und auch von ihnen nicht mehr das Geringste erfahren. Sie wagte nicht, wo diese sich aufhielten, ob nicht in Waare, ob irgendwo anders oder ob sie überhaupt noch lebten. Gaudentia hätte sie ja schließlich mit Berührung von sich gemessen, deshalb hatte sie kein Verlangen, mit der strengen, mütterlichen Schwester zusammenzutreffen.

Die Storchmilchlein, welche die Erfahrungen und Trübsale ihres Lebens sehr sparsam gemacht hatten, lag in ihrem kleinen Stübchen im vierten Stock eines Miethshauses und setzte Goldborten auf einen neuen Anzug für ihre Vorstellungen. Sie besaß schon ein Kapital von fünfzig Dollar, erspart in sechs Jahren mühevoller, anstrengender Arbeit, denn Störche abrichten, die so oft durch neue erlegt werden mußten, da sie sich in der Gesandtschaft nicht hielten wie Schmeichele — wenn auch nicht so gefährlich, doch mißthamer als Löwen und Tiger zu dänigen.

Sie dachte an diese so schwer erworbenen Summe, die fi in drei Jahren bei den jetzt erworbenen Einkünften auf zehn tausend zu vergrößern hoffte und an den schönen, guten Altona, dem sie die Summe zubringen wollte, wenn er sie zu seiner Frau nehme. Freilich machte sie sich viel mehr an keine dazu; sein Benehmen ihr gegenüber ließ vielmehr gar keine sonderliche Neigung gemahnen. Schon er wurde älter. Man kann nur bis zu gewissen Jahren Löwenbändiger bleiben. Nach dem vierzigsten Jahre ist es schon fast unmöglich, diesen Beruf weiter auszuüben. Viele müssen schon und häufig — Arrigo Vincenti bedeutend älter als sie, in nicht langer Zeit lebte er sich zweifellos nach Nähe und wenn sie dann kam mit ihren schönen Ersparrnissen, so mußte sie ihm anzehender

## Die beiden Perlenfischer.

Criminalroman von G. Nolenthal-Bonin.

[Nachdruck verboten]

18 „Also zuerst Lösung aller Schulden, die Du bei mir hast und dann zweihundert Gulden bar Vorfuß für die Auslagen“, lächelte Henry.

Das Geld mußte von Rembold kommen und er würde es erhalten, daran zweifelte er nicht. „Aber bald, sehr bald mußte dieser Fall sich ereignen, es ist Gefahr im Verzuge“, setzte Gaudentia dem Vater liebe hinzu.

„Gut“, sprach Stockton kalt. — „Die Sache hat auch für mich noch ein Interesse. Vomittags das Geld und Abends ist es zu haben. Kommt es heraus, schick ich dir eine Kugel vor den Kopf und dann mir.“

„Glaube Du, daß es herauskommen könnte?“ fragte Henry mit beunruhigtem Blick.

„Wenn ich ein Dummkopf wäre, dann ja“, grinste der Schwärze.

„Ich kann also auch in dieser Hinsicht auf Dich bauen?“ „Das kommt Du“, lachte Demoger Stockton und seine schönen weißen Zähne kamen dabei unheimlich schimmernd zwischen den knappen bläulichen Lippen hervor. „An meinem Worte hat noch Niemand Grund gehabt zu zweifeln und das Nebrige war ein Spas.“

Gut. Uebermorgen spätesfalls hast Du das Geld“, sprach Henry, und die Wenden trennten sich mit einem kurzen laarigen Handruck.

Gilg fährt Stockton, den es fast immer froh, seiner Wohnung zu.

Den Kopf zur Erde gesenkt, ging Henry langsam, hier und da einen unverfähllichen Satz vor sich hinmurmelnd, durch die in der späten Nachfrunde jetzt ganz menschenleeren Straßen und Gassen nach Hause.

Die Familie Wilmam stammte aus dem kleinen belgischen Städtchen Waare in der Provinz Brabant, nicht weit von Brüssel gelegen. Der Vater war ein geschickter Instrumenten-

macher gewesen mit gutem Geschick, er liebte aber den Wein sehr stark. Seine Gesundheit verzerrte er dadurch und sein Geschäft ging rückwärts. Seine Frau, eine Deutsche aus Köln, war ihm sehr geliebt, und Gaudentia, die älteste Tochter liebte ihn die Witzhaft.

Sie hielt mit Danksatz, Klugheit und Sparsamkeit den Haushalt zusammen, sorgte für die Erziehung der beiden Geschwister Henry und Agnes, welche Beide bedeutend jünger waren als sie und brachte den leistungsfähigen und leidenschaftlichen Bruder durch ihre Energie und Entschlossenheit zu weit, daß er eine genügende Schulbildung sich verschaffte. Er lernte dann in einem großen Schneidergeschäfte und bekam als Zuschneider in Brüssel eine gute Stellung, die er auch ein ganzes Jahr zur vollen Zufriedenheit seines Prinzipals ausfüllte. Dann wurde er plötzlich bodenlos leichtsinnig und ausschweifend und vertrieb derartige böse Dinge, daß hinter ihm ein Eidebrief erlassen wurde.

Ebenso große Noth beinahe verursachte Gaudentia die jüngere Schwester Agnes. Das Mädchen war fein und schön, hatte viel vom Vater, war phantastisch und sentimental, bewegte sich gern in Extremen und wollte sich garnicht in die Regelmäßigkeit eines bürgerlichen Hausbattes und an ordentliche Arbeit gewöhnen. Zu guterletzt vertriebe sich Agnes noch in einen Geigenpieler, einen talentvollen, aber fränkischen Menschen und erklärte trotz aller Ermahnungen von Vater, Schwester und Bruder, den Mann heirathen zu wollen. Der Vater hatte sich schließlich mit der Parthie zufriedener gegeben, aber Gaudentia waren alle Künstler ein Greuel, sie hielt sie für phantastische, unpraktische, für das Leben unbrauchbare Menschen; deshalb drohte sie, Agnes aus dem Hause jagen zu wollen, wenn sie mit diesem Menschen nicht breche. Das brachte Agnes dazu, daß sie sich von dem Geiger entziehen und sich mit ihm heimlich trauen ließ. Beide waren dann nach Amerika gegangen. In New Orleans erhielt der Mann der Schwester eine Stellung in einem Circus-Chefher, er konnte jedoch das Klima nicht vertragen, erkrankte bald und starb, von Agnes hingebend gepflegt, nach einem Jahr.











**Aufruf**  
an die ehemaligen und jetzigen Kameraden des  
Magdeburgischen Feldartillerie-Regiments Nr. 4  
(Prinz-Regent Luitpold von Bayern)

**Errichtung eines Denkmals in Magdeburg**  
für die in den

Feldjäger 1866 und 1870/71 gefallenen Kameraden.  
Ein halbes Menschengeschlecht ist dahingegangen, seit die unergreiflichen  
Eiege von 1866 und 1870/71 die Wiedererrichtung des deutschen Reiches  
ermöglichten.

Auch das Magdeburgische Feld-Artillerie-Regt. Nr. 4 hat einen her-  
vorragenden Antheil an den Ereignissen jener großen Tage, doch bis  
jetzt ist kein Denkmal zum Zeichen seiner Theilnahme errichtet.

Seit jener Zeit hat das alte Regiment schon einmal die Hälfte seiner  
Batterien zur Errichtung des Schmeitregiments abgegeben und wieder  
steht es jetzt vor der Reorganisation, die nur dem kleinsten Theile ge-  
statet, den alten Namen weiterzuführen.

Auch die Reihen der Kämpfer jener großen Zeit lüsten sich immer  
mehr, und es dürfte wohl jetzt der geeignete, aber auch letzte Augenblick  
gekommen sein, den Gedanken der Errichtung eines Denkmals zum An-  
denken an die ehrenvoll Geschiedenen zu verwirklichen.

Die Vorschläge sind Dank dem bereitwilligen Entgegenkommen der hiesigen  
städtischen Behörden in sehr befriedigender Weise geregelt.

Der erlauchte Chef des Regiments, Sr. Kgl. Hoheit Prinz-Regent  
Luitpold von Bayern ist bereits mit der huldvollen Bewilligung eines  
namhaften Beitrages vorangegangen, ebenso hat das Regiment seine Zu-  
stimmung durch einen Beitrag bekräftigt; auch von ehemaligen Angehörigen  
des Regiments sind Beiträge bereits angemeldet u. Zustimmungserklärungen  
bereits eingelaufen.

An alle 4. Feld-Artilleristen von ehemals und jetzt richten wir nun  
die kameradschaftliche Bitte, nach Kräften dazu beizutragen, daß der Ge-  
dante der Bewirklichung entgegengeführt wird, damit das Denkmal, wie  
beabsichtigt, am 30. August 1900 enthüllt werden kann.

Sehe, auch die kleinste Gabe ist unserm Dankes gewiß und bitten  
wir dieselbe an die unten bezeichneten Empfangsstellen unter der Bezeich-  
nung „Denkmalsbeitrag“ zu senden.

Beiträge sind einzusenden an:  
Hauptm. a. D. von Schirp, Fabrikbesitzer und Stadtverordn. S. Laas,  
Robert Faber, Verleger der „Magdeburger Zeitung“, Königl. Gerichtsvollzieher  
S. Schmiede, Fabrikant und Klempnermeister Ed. Wild, Kgl. Betriebs-  
sekr. H. Nolte, Kgl. Bahnhofs- u. 1. Kl. F. Weyner, Annoncen-Expd.  
Ulwin Rich, sämtlich in Magdeburg.

Die Beiträge werden beim Bauhause **Ab. Voigt & Co.**, Fab.  
Kamerad **Ferd. Becker** hier niedergelegt.

**Der Denkmals-Ortsauschuß.**  
von Schirp, Hauptmann a. D., Vorsitzender. Fabrikbesitzer u. Stadtverordn.  
S. Laas, Verleger der „Magdeburger Zeitung“, Robert Faber, Kgl.  
Gerichtsvollzieher S. Schmiede, Königl. Gerichtsvollzieher S. Schmiede,  
Fabrikant und Klempnermeister Ed. Wild, Dienstverwalt. W. Gmpt,  
Kgl. Eisen-Betr.-Secretär H. Nolte.

**Ansichts-Postkarten**  
von Gommern  
in unübertroffener feiner Ausführung und zwar in  
**Aquarell-Manier,**  
das Beste, was auf diesem Gebiete jetzt existirt, haben wir  
jetzt in 4 neuen geschützten Werten am Lager.  
**Nesemann & Fritzsche,**  
Buchhandlung.

Die praktischste Familien-Zeitschrift  
ist die  
**Deutsche Moden-Zeitung.**  
Preis vierteljährlich nur 1.50 Mk.  
Monatlich 4 Nummern (Stülp).  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen  
und Postanstalten.  
Man verlange per Postkarte gratis eine  
Probenummer von der  
Deutschen Moden-Zeitung in Leipzig.

**Landwirthschaftliche Winterschule Genthin.**  
Beginn des neuen Semesters: Montag, den 30. Oktober.  
Prospecte und Anfragen durch Herrn Szwaboda, Genthin,  
Mühlentrasse, vom 15. Oktober ab durch den Unterzeichneten,  
**Dr. Rudorf, Direktor.**

**Magdeburg,**  
Anr. Tischlerbrücke 11.  
**M. Krümmel**  
**Möbel-**  
**Ausstattungs-**  
**Magazin,**  
empfehlen  
**Wohnungs-**  
**Einrichtungen**  
von 175 Mark an  
bis 5000 Mark!!!  
Neu! Arbeit!  
Größte Coulanz!  
Eigene Holzerei!  
Freie Lagerung gefauter  
Möbel!  
**Max Krümmel,**  
Tischlerbrückell, 1. Et.  
Kein Laden,  
daher wie bekannt **spottbillig.**

**6. u. 7. Buch Moses für 3 Mk.**  
**Das Buch über die Ehe,**  
wo zu viel Nudrarien 60 Pf.  
**Das Menschengesicht**  
mit Abbildung für 1,50 Mk.  
Alle 3 Bücher für 4,50 Mk.  
Postfrei überall hin, durch  
**Ribbeck's Buchhandlung, Stettin.**

In den nächsten Tagen trifft an  
meiner Abgabe bei Kästgen wieder  
eine Kohlenladung (K)  
**Va. Mariafheiner**  
**Kohlen**  
ein. Es offerire dieselben zum  
billigsten Tagespreise und nehme auch  
Aufträge gern entgegen.  
**Friedrich Ruthe,**  
Gommern.

**Drainröhren,**  
vorzügliche Qualität, liefert bis zu  
6 Zoll Lichtenweite und 1/2 Meter  
Länge  
**Gustav Find,** Ziegelfabrik,  
Faren a. Elbe.  
**Im Jahre 1900**  
wuschen sich Alle mit der edlen  
**Kadebener Sittenmilch-Seife**  
v. Bergmann & Co., Kadeben-Dresden,  
weil es die beste Seife für eine zarte  
weiße Haut und reitigen Teint  
sowie gegen Sommerprossen und  
alle Hautunreinigkeiten ist. 4 St.  
50 Pf. bei  
**Otto Ruthe, Dreifestr. 50.**

**Serkel**  
verkauft  
**Bittergut Mollersdorf.**  
**Dier Futterfchweine**  
**und ein starker Ziegenbock**  
sehen zum Verkauf  
Plöthy Nr. 62.

**1 Bursche**  
welcher Lust hat, **Bäcker** zu  
werden, kann sofort oder später in  
die Lehre treten.  
**Karl Garneleben, Bäckermeister,**  
Zerbst, Magdeburgerstr. Nr. 5  
**Ein ordentliches, fleißiges**  
**Mädchen,**  
15-16 Jahre, am liebsten  
von Ankerball, wird zum 1. Ok-  
tober zu mieten gesucht.  
**Wo jagt die Exped. d. Bl**

**Uniformirte Schule für Militär-Musik Capelle**  
**Bad Ahmannshausen.**  
Junge Leute von 14 bis 19 Jahren, welche genullt sind, sich als sehr  
tüchtige **Militär-Musiker** auszubilden, können in meiner Oberhöchste  
anerkannt, seit 20 Jahren bestehenden Schule, unter den günstigsten Be-  
dingungen eintreten. Außerdem ist den Schülern Gelegenheit geboten,  
sich bei den Kurhaus-Konzerten gute Orchesterpartie zu verdienen. Die  
vom Herrn Minister des Innern bestimmte Uniform wird gestellt. Die  
Schüler haben gute Pflege und Behandlung.  
Anmeldungen nimmt entgegen:  
**Die Direction.**

Magdeburgs ältestes u. größtes  
**Pfand-Leih-Haus**  
**Adolph Michaelis, Magdeburg**  
Apfelstraße 16  
empfehlen sich zur Beleihung von  
**Waarenposten, Werthgegenständen, Fahrrädern etc.**

**Frauen und Mädchen**  
benützen zur Erfrischung,  
Verschönerung, Verjüngung  
ihres Teints nur  
**Grolsch's Heublumen-Seife**  
aus dem Extrakte der vom  
Pfar. Kneipp so vielfach  
verordneten, die Haut er-  
frischenden und belebenden  
Heublumen erzeugt.  
Preis 50 Pfg.

**Was ist Feraxolin?**  
Feraxolin entfernt Wein-,  
Kaffee-, Fett-, Tinten-, als  
auch Harzflücke aus den  
heikelsten Stoffen, ohne Rän-  
der zu hinterlassen.  
Feraxolin ist seit Jahren er-  
probt und ist gesetzlich ge-  
schützt. Preis einer neu-  
artigen Metallhülse 35 und  
60 Pfg.

Engros durch die  
**„Engel drogerie“ von Johann Grolsch,**  
K. k. Privilegiumsinhaber in Brinn, in Währen.  
In Gommern bei G. Pfeiffer, Breitestr. 16.

**SCHWEIERPILLEN**  
von 24 Professoren der Medicin geprüft  
und empfohlen, haben sich die Apotheker  
**Richard Brandt's Schweierpillen,**  
welche in den Apotheken zu 1/2 Schachtel Mk. 1.—  
erschicklich, wegen ihrer unübertroffenen, zuver-  
lässigen, angenehmen, dabei vollständig un-  
schädlichen Wirkung gegen  
**Leibes-Verstopfung**  
[Arbeitslosigkeit, ungenügenden Stuhlgang und deren unangenehme  
Folgezustände, wie Kopfschmerzen, Beklopfen, Blüthandrang,  
Schwindel, Unbehagen, Appetitlosigkeit etc. einen Weltweit erworben.  
Nur 5 Pfg. kostet die tägliche Anwendung, und die Apotheken leich-  
tlich. Richard Brandt's Schweierpillen bei den Frauen heute das beliebteste Mittel.  
Die Bestandtheile der Schwei-er-Pillen: Apotheker Richard Brandt's Schweierpillen  
Schweierpillen sind Kapseln von 15 Gr. Mischgewicht, Abw. je 1 Gr., in 1/2 Schachtel, 10 Gr., dann Gommern, und hier  
Kapseln in gleichen Theilen und im Quanzen, am daraus 50 Pillen im  
Gesamt von 4.12 herzustellen.]

**Nur die Marke „Pfeilring“**  
gibt Gewähr für die Aechtheit des  
**Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin**  
Man verlange nur  
**„Pfeilring“ Pfeilring-Lanolin-Cream**  
und weise Nachnahmen zurück.  
In den Apotheken und Drogerien käuflich in Dosen  
a 10, 20 und 60 Pf., in Tuben a 40 und 80 Pf.

**Nur das Gute bewahrt sich!**  
**Schreiber's Fussbodenöl „Staubvertilger“.**  
Gel. reich. Bei Giebelung staubfreier reiner u. geuniederst in den  
Lager- u. Verkaufsräumen, Compagnons, Fabriken etc. Keine durch Staub  
entmertheten Waaren mehr! Reinigung durch einfaches, tägliches Aus-  
schreiben kein Scheuern kein Scrubben mehr. Stets trockne Fußböden.  
Das Peronal fühlt sich in mit „Staubvertilger“ imprägnirten Räumen  
frischer und arbeitsständiger. Einf. Anwendung. Feinste Referenzen.  
1 kg Mk. 1.50 genügt f. 30 Qm. Auftragsapparate (Verbrauchsmittel-  
schub) p. Stück Mk. 3.— Auftragspfeil Mk. 1.60, Beien Mk. 1.25. Man  
bitte sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und beachte unsere  
gef. gesch. Marken und Apparate. Prospekte und Zeugnisse grat u. fr.  
**Paul Schreiber & Co., Coothen i. Anh.**

**Nur Kadebener**  
**Sittenmilch-Seife**  
von Bergmann & Co., Kadeben-Dresden  
ist vorzüglich u. allbewährt zur Erlangung  
einer zarten, weissen Haut und eines  
jugendlichen, rothen Teints sowie die  
beste Seife gegen Sommerprossen. 4 St.  
50 Pf. bei  
**Otto Ruthe, Dreifestr. 50.**

**Einladung**  
**Plöthy.**  
Gasthof zur Stadt Magdeburg —  
Sonntag, den 20. d. M.  
**Tanzvergnügen.**  
Freundlich laden ein  
Kupfahl. Eschardt.

**Frauenschutz,**  
ärztlich warm empfohlen, absolut sicher,  
verleitet froc. 1 Dg. Mk. 3.00, Nachd.  
discret Aesculap-Drogerie, Halle a. S.